

WEIHNACHTEN 1999

***” Hoffen heisst,
an das Abenteuer der Liebe glauben,
Vertrauen zu den Menschen haben,
den Sprung ins Ungewisse tun
und sich ganz Gott überlassen.”***

Helder Camara

Liebe Freunde!

Als ich vor 20 Jahren nach Brasilien kam, hatte ich mit zwei brasilianischen Lepraärzten ein interessantes Gespräch. Wir unterhielten uns über die Jugend von heute, über Werte und Vorstellungen. Beide waren beeindruckt, dass jemand wie ich ein Land mit Wohlstand, Sicherheit verlässt, um in einer Welt voller Gefahren und Probleme zu leben und zu arbeiten. Was steckt dahinter? Nach einem langen Gespräch kamen sie zu der Feststellung, dass wir drei eine gemeinsame Sprache sprechen mit verschiedenen Idiomen. Wir haben einen gemeinsamen Weg eingeschlagen, einen Weg wo nicht nach Geld, Beruf und Herkunft gefragt wird. Es ist die Sprache des Herzens und der Weg der Hoffnung und Liebe.

Dazu fällt mir eine schöne Geschichte ein, die Begnung mit dem Leprakranken Lazaro. Es war im März 1980, er war einer meiner ersten Patienten. Lazaro lebte, wie alle Leprakranken in Rondonopolis, ausgestossen von der Gesellschaft. Er lebte am Stadtrand auf einem schwer zugänglichen Gelände in einer primitiven armseligen Hütte, ohne Wasser und Strom. Seine Familie hatte ihn ausgestossen. Seit Jahren hatte er keinen Kontakt mehr zu den Menschen. Die Lepra hatte ihn zum Verkrüppler gemacht, er konnte nur noch auf allen ”Vieren ” dahinkriechen. Starker Fäulnisgeruch machte den Aufenthalt in seiner Hütte fast unmöglich. Einmal am Tag brachte seine Enkelin eine Schüssel voll Reis und Bohnen, die sie ihm vor die Tür stellte. Erst wenn sie sich entfernt hatte, durfte er sich der Schüssel nähern. Wie ein Hund frass er das Essen mit seinen verkrüppelten Händen, um dann wieder in sein von Läusen, Kot und Urin verschmutztes Bettgelage zurückzukriechen. Eine schmutzige Schale mit abgestandenen Wasser diente als Trinkwasser. Häufig wurde er von Banditen überfallen oder er musste ein giftige Schlange erschlagen, die in seine Hütte eindrang. Er war ausgestossen.

Ich wohnte damals noch im Pfarrhaus bei den Franziskanern als man mir von Lazaro erzählte. Ich zögerte keinen Augenblick und fuhr mit dem Auto los. Man zeigte mir den Weg, doch keiner wollte mich begleiten. Man hatte Angst. Um die Hütte war bereits alles dicht verwachsen, so dass es etwas schwierig war, zur Hütte zu gelangen. Ich musste ein

Buschmesser zur Hilfe nehmen und zu meinem grossen Schrecken eine giftige Klapperschlange erschlagen, die sich im Gebüsch versteckt hatte.

Lazaro war erschrocken, als ich mich ihm näherte; er hatte Angst. "Ich komme, um dir zu helfen, hab keine Angst", rief ich ihm zu. Ich setzte mich auf seine Bettkante, unterhielt mich mit ihm, untersuchte ihn, berührte seine Hände. Lazaro sah mich schweigend an und die Tränen begannen seine Augen zu füllen. Wie lange war es her, dass er zum letzten Mal mit einem Menschen gesprochen hatte.

Die Menschen waren schockiert, als sie von meinem Besuch bei Lazaro erfuhren. Doch dann geschah etwas sehr schönes. Die Pfarrjugendlichen der Franziskaner, motiviert durch mein Beispiel, boten sich an, mir zu helfen. Sie säuberten das Gelände, renovierten die Hütte und strichen die Wände neu. Zwei Mädels aus reichen Familien, Viviane und die Silvia – die Miss Rondonopolis – begannen die Wunden von Lazaro zu verbinden. Jeden Nachmittag besuchten sie Lazaro. Dann besorgten die Jugendlichen dem Lazaro ein kleines Radiogerät. Der Rundfunkreporter richtete dann täglich ein paar Worte an Lazaro. Die Jugendlichen halfen Lazaro, vor seiner Hütte Maniokwurzel anzubauen. Jeden Tag brachten sie ihm das Essen, das immer von einer anderen Familie zubereitet wurde.

Lazaro war tot, doch die liebevolle Zuwendung der Jugendlichen, ihn als Mensch wieder zu achten, hat ihm das Leben wieder gegeben. Lazaro konnte wieder lachen.

Die Aktion Lazaro wurde in der ganzen Stadt und Umgebung bekannt und hat die Menschen sehr getroffen. Viele fassten den Mut, den Leprakranken zu helfen. Es begann eine neue Zeit für die Leprakranken. Sie konnten wieder hoffen und die Zeit des Ausgestossenseins war vorbei.

Lepra und Tuberkulose in Brasilien

"In einem Land mit soviel Ungleichheit wie Brasilien ist der öffentliche Gesundheitsdienst absolut unentbehrlich und von einer elementaren Voraussetzung für 75% der Brasilianer, die keinen Zugang zum privaten Gesundheitsdienst haben".

Mit diesen Worten eröffnete der Gesundheitsexperte Prof. Paulo Marchiari Buss ein Seminar über die Organisierung des Gesundheitsdienstes.

Mehr als 25 Millionen Brasilianer, oder 23,6% der Bevölkerung, leben mit US\$ 1 pro Tag unter der Armutsgrenze. Ca. 4% der armen Weltbevölkerung lebt in Brasilien. Brasilien hat eines der ungerechtesten Verteilungssysteme der Welt, wo 20% der reichsten Bevölkerung 64,2% des Reichtums kontrollieren, während 20% der ärmsten Bevölkerung nur 8,3% kontrollieren. Hinzu kommt, dass 16% der Kinder von 10 – 14 Jahren arbeiten, im Vergleich 13% weltweit und 9% in Lateinamerika. In der Altersgruppe von 15 – 17 Jahren sind es 46%, die den Schulplatz aufgeben um für das Familieneinkommen zu sorgen. Fast die Hälfte der Patienten des öffentlichen Gesundheitsdienstes (48%) die stationär behandelt werden, leiden an Unterernährung. 12,4% an schwerer Unterernährung. Brasilien steht an 4. Stelle weltweit, was Arbeitslosigkeit betrifft. Mit mehr als 7 Millionen Arbeitslosen, oder 5% der weltweiten Arbeitslosigkeit steht Brasilien an 4. Stelle. Doch die Arbeitslosen werden von einer weit grösseren Zahl von Unterbeschäftigten übertroffen, deren genaue Zahl keiner kennt, 20 bis 30 Millionen. Im Jahre 1995 gab die brasilianische Regierung 9% des Haushaltes für den Sozialsektor aus, gegenüber 20% für die Tilgung von Auslandsschulden.

Die Lepra

Lepra und Tuberkulose sind Krankheiten, die als Indikatoren für die Lebensqualität einer Bevölkerungsgruppe bewertet werden können. Die Zahl der neuen Fälle steigt dort, wo die sozialen Probleme wie Unterernährung, fehlende Hygiene und schlechten Wohnverhältnisse zunehmen.

Brasilien registrierte im Jahre 1998 mehr als 40.000 neue Leprafälle und beansprucht damit den 2. Platz weltweit nach Indien und den 1. Platz in Amerika. In den letzten 5 Jahren stieg die Zahl der neuen Leprafälle um 10% jährlich. Da der öffentliche Gesundheitsdienst mehr oder weniger schlecht funktioniert, kann man davon ausgehen, dass die Dunkelziffer mindestens bei 30% liegen dürfte, oder mit anderen Worten, man hätte im Jahre 1998 mindestens 55.000 neue Fälle registrieren müssen. In den letzten 5 Jahren wurden fast 200.000 neue Leprafälle in Brasilien registriert. Wenn man bedenkt, dass ca. 20% der Leprakranken vorzeitig die Behandlung abbrechen und somit ein weiterer Risikofaktor für die Verbreitung der Lepra sind, dann kann man davon ausgehen, dass man in den kommenden 5 Jahren, vorausgesetzt der öffentliche Gesundheitsdienst funktioniert einigermassen, mindestens weitere 200.000 neue Leprafälle registrieren wird.

Doch bei den genannten Zahlen handelt es sich um Patienten, die in medikamentöser Behandlung sind. Nicht vergessen darf man die Patienten, die bereits aus der Behandlung entlassen wurden, jedoch weiterhin wegen Körperdeformierung Unterstützung benötigen. Keiner kennt die wirkliche Zahl in Brasilien, 100 bis 200 Tausend oder mehr. Mehr als 30% der aus der medikamentösen Behandlung entlassenen Patienten können bis zu 6 Jahren nach Abschluss der Behandlung noch Leprareaktionen haben, die, wenn nicht behandelt werden, zu erheblichen Körperdeformierungen führen können. Diese Zahlen zeigen deutlich, wie oberflächlich und verantwortungslos die WHO-Kampagne zur Ausrottung der Lepra ist. Wenn wir die Lepra wirklich ausrotten wollen, dann müssen die Leprakontrollprogramme solange aktiv bleiben, bis der letzte Leprakranke geheilt wurde. Andersfalls kann es zu einem neuen Ausbruch einer weltweiten Lepraendemie kommen.

Lepra im Mato Grosso

Der Mato Grosso hat in den letzten 5 Jahren 15.000 neue Leprafälle registriert, mit einer jährlichen Steigerungsrate von 10%. Auf Grund der geringen Bevölkerungsdichte ist die Leprarate besonders hoch, die höchste Brasiliens. Auch im Mato Grosso werden bei weitem nicht alle Leprakranken erfasst. Das Land ist 2,5 mal so gross wie Deutschland, hat jedoch nur 2 Millionen Einwohner. Die dünne und weit verstreute Besiedlung, die schlechten Transportwege und Infrastrukturen, der ständige Wechsel von Menschen auf der Suche einer neuen Existenz im Norden machen eine gezielte Kontrollarbeit sehr schwer. Ein Beispiel ist die Stadt Rondonopolis, wo wir seit 20 Jahren tätig sind und die Zahl der neuen Leprafälle jährlich bei 200 liegt. Diese Tage wurde im Norden in der Stadt Sinop eine Leprakampagne durchgeführt. In den letzten Jahren wurden ca. 45 neue Leprafälle jährlich registriert, in diesem Jahr mit der Kampagne wurden bereits bis September 105 neue Leprafälle registriert.

15.352 Leprakranke wurden in den letzten 5 Jahren als geheilt aus der Behandlung entlassen, jedoch 1.863 hatten Körperdeformierungen und werden auch weiterhin unsere Hilfe benötigen.

In beiden Mato Grosso Staaten betreuen wir im vergangenen Jahr mehr als 9000 Leprakranke.

Die Tuberkulose

In beiden Mato Grosso Staaten betreuen wir Lepra und Tuberkulose. Brasilien registriert jährlich 90.000 neue Tuberkulosefälle und steht damit an 10. Stelle weltweit. Jedoch nach einem Bericht der Unicef ist Brasilien das 4.grösste Land mit Kinder-Tuberkulose nach Indien, China und Filipinen. Man geht davon aus, dass 35% der brasilianischen Bevölkerung mit dem TB-Bazillus infiziert sind und davon 10% erkranken werden. Das Gesundheitsministerium geht davon aus, dass ca. 1 Million Brasilianer jährlich durch Kontakt mit bazileren (offenen) TB-Fällen infiziert werden. Ca. 1% der Bevölkerung müsste auf Grund von symptomatischen Atemwegsbeschwerden untersucht werden, was mit anderen Worten bedeuten würde, dass mehr oder weniger 3.2 Millionen Bazilluskopien jährlich durchgeführt werden müssten. Die Realität zeigt, dass nur 400.000 Bazilluskopien jährlich durchgeführt werden, was deutlich die Ineffizienz in der TB-Diagnose zeigt. Hinzu kommt, dass die Behandlung öfters durch Fehlen von Medikamenten behindert wird. Die Tuberkulose ist ein wichtiger Faktor im öffentlichen Gesundheitsdienst, denn die Todesrate liegt bei ca. 6000 jährlich, einer der grössten Killer im öffentlichen Gesundheitsdienst. Eine Schande, wenn man bedenkt, dass Tuberkulose heilbar ist.

In beiden Mato Grosso Staaten betreuen wir im vergangenen Jahr 2.600 Tuberkulosepatienten.

Unsere Arbeit und Schwierigkeiten im Mato Grosso und Mato Grosso do Sul

In beiden Staaten begannen wir in diesem Jahr direkt mit den Städten zu arbeiten im Rahmen der Dezentralisierung des Gesundheitsdienstes. Mehr als 75% der Menschen leben in den Städten und somit auch die Gesundheitsprobleme. Im Mato Grosso unterstützen wir 30 Städte, sowie das Gesundheitsministerium und das grosse Landesreferenzzentrum in Cuiaba. Im Mato Grosso do Sul unterstützen wir 10 Städte und ebenfalls das Gesundheitsministerium, sowie das Leprakrankenhaus São Julião mit Schwerpunkt Wiederherstellungschirurgie und das Gesundheitszentrum der Franziskanermission, wo hauptsächlich alte chronische Leprafälle mit z.T. schweren Verstümmelungen behandelt werden.

In beiden Staaten unterstützen wir schwerpunktmässig die Ausbildung von Fachpersonal, Aufklärungskampagnen um die Frühdiagnose zu fördern und den Kauf von Medikamenten, Material für Wundbehandlung, Krankengymnastik und Schusterwerkstätten. In beiden Staaten unterhalten wir 16 kleine Schusterwerkstätten um die wunden Füße der Leprakranken zu versorgen und durch schonende Einlagen gefühllose Füße vor Verletzung und Deformierung zu schützen.

170 Leprakranke wurden in diesem Jahr im Krankenhaus São Julião und in Cuiaba operiert, um Probleme an Händen, Füßen und am Auge zu korrigieren und dem Patienten wieder ein normales Leben zu ermöglichen.

In beiden Staaten haben wir 203 Städte, die im Gesundheitsdienst zur Betreuung von Lepra und Tuberkulose 3.551 Angestellte beschäftigen. Davon sind 123 Ärzte, 379 Krankenschwestern, 2.785 Gesundheitshelfer, 148 MTAs, 60 Laborärzte, 40 Krankengymnastinnen und 16 Schuster. Die Kosten für Personal sowie Unterhalt der

Gebäude und Geräte wird von den Städten getragen. Wir finanzieren Ausbildung, Seminare, Beratung durch Spezialisten, Aufklärungskampagnen und einige Medikamente sowie Material.

In den letzten 5 Jahren haben wir 54 Kurse finanziert, an denen 1.267 Fachkräfte teilnahmen. Davon waren 247 Krankenschwestern, 173 Ärzte, 47 MTAs, 45 Laborärzte, 20 Schuster, 18 Krankengymnastinnen, 12 Sozialpädagoginnen, 4 Psychologen, 5 Pädagogen und 696 Hilfskräfte.

Unsere Zusammenarbeit mit den Städten klappt sehr gut, doch manchmal haben wir Ärger mit den Angestellten im Ministerium. Da unsere Hilfe sehr schnell und unbürokratisch ist, wird die Arbeit vom DAHW sehr geschätzt, was manchmal zu Eifersüchteleien im Ministerium führt und grosse Probleme verursachen kann. So mussten wir dieses Jahr eine gemeine Verleumdungskampagne seitens der Leprakoordinatorin in Cuiaba ertragen, das soweit ging, dass man mich und meine Frau aus dem Mato Grosso verjagen wollte. Diese Koordinatorin konnte den Gesundheitsminister vom Mato Grosso und den nationalen Leprakoordinator in Brasilia gegen uns beeinflussen. Nach einigen Monaten kam dann die grosse Wende mit dem Besuch vom nationalen Tuberkulosekoordinator aus Brasilia. Er ist Universitätsprofessor und ein sehr gebildeter und intelligenter Mann. Er erfuhr von der ganzen Sache und lud mich zum Abendessen ein. Während des Abendessens erzählte er mir, dass unsere Tuberkulosearbeit in Cuiaba das beste Arbeitsmodell Brasiliens sei und dass es ab sofort Vorzeigemodell des brasilianischen Gesundheitsministeriums sein wird. Er bat um die Anschrift des DAHW in Würzburg, um seine Entscheidung schriftlich mitzuteilen. Inzwischen besuchten schon Fachkräfte aus 10 Staaten unser Programm. Bei seiner Rückkehr nach Brasilia sprach er mit dem brasilianischen Gesundheitsminister und beklagte sich über das Verhalten des Gesundheitsministers im Mato Grosso. Beide sind gut befreundet. Daraufhin telefonierte der Minister aus Brasilia mit seinem Kollegen im Mato Grosso. Seitdem haben wir keine Probleme mehr.

Unser Leben in Cuiaba

Meine Frau arbeitet als Hautärztin ganztätig im Lepraprogramm. Sie ist praktisch die einzige Ärztin, die sich nur der Lepraarbeit gewidmet hat, während ihre Kollegen noch andere Jobs haben und eine Privatpraxis. Es ist eine harte Arbeit, 8 Stunden am Tag die vielseitigen Probleme der Patienten anzuhören und häufig kann nicht zufriedenstellend geholfen werden, weil die Mittel dazu fehlen. Hinzu kommt, dass die Regierung sehr schlecht und öfters mit erheblicher Verzögerung bezahlt.

Meine beiden Kinder, Rose und Roberto gehen beide aufs Gymnasium. Meine Tochter wird nächstes Jahr das Abitur machen.

Auf Grund der schlechten sozialen Lage nehmen Gewalt, Kriminalität und Brutalität immer mehr zu. Die Rauschgiftszene Lateinamerikas hat sich in den Mato Grosso verlegt. Entführungen, Überfälle und grosse Schiessereien nehmen immer mehr zu. Eine korrupte Justiz und Polizei fördert geadezu die Kriminalität. Richter verkaufen Gerichtsurteile für teures Geld, Schwerverbrecher und Rauschgifthändler kaufen sich für teures Geld frei. Die Politiker sind hauptsächlich mit Korruptionsaffären oder Wahlkampfkampagnen beschäftigt. Cuiaba hat die 3.höchste Kriminalitätsrate Brasiliens; 6 – 10 Tode pro Woche ist die Bilanz. Die Menschen ziehen aus Sicherheitsgründen in Hochhäuser oder bauen grosse Mauern mit Alarmanlagen um das Haus. Doch die Brutalität der Banditen kennt keine Grenzen. Vor einigen Wochen überfiel eine schwerbewaffnete 8-köpfige

Bande das modernste und sicherste Hochhaus von Cuiaba um die Mittagszeit. Nachdem sie den Pförtner und Wächter überrumpelt hatten, plünderten sie die Apartmentwohnungen und flohen mit einer Beute von US\$ 100.000. Auch wir blieben von der Gewalt nicht verschont. Vor einigen Monaten scheiterte ein Entführungsversuch meiner Tochter. Sie stand abends um 20.00 Uhr mit einer Freundin und einem Freund vor dem Haus, als plötzlich zwei Burschen mit dem Fahrrad anhielten, den Revolver zogen und meine Tochter ins Auto des Freundes zerren wollten. Bedroht mit einem Revolver am Kopf, riss sich meine Tochter los und rannte ins Haus. Die Täter wollten noch schießen, doch schafften es nicht mehr. Da die Nachbarn aufmerksam wurden, ergriffen sie die Flucht. Mehrere Male versuchte man uns in letzter Zeit zu überfallen.

Man fragt sich, warum soviel Gewalt. Diese Tage las ich einen Artikel in der Lokalzeitung über dieses Thema. Die Bevölkerung verlangt mehr Polizei auf den Strassen. Eine Untersuchung ergab, dass bei 45% der Gewalt das Motiv Arbeitslosigkeit und 12.1% Rauschgift ist. Man glaubt, dass eine bessere Ausbildung und bessere Gehälter der Polizei die Lage verändern könnte. Ein Polizist ist mit seinem Gehalt gezwungen, im Armenviertel zu leben, häufig in Nachbarschaft mit den Ganoven. Hinzu kommt, dass die Polizei schlecht ausgerüstet ist, häufig Sprit fehlt, oder die Polizisten ohne Kugeln sind, weil sie diese verkaufen, um deren Gehalt aufzubessern.

Leprakranke Kinder im Mato Grosso

Jährlich registrieren wir im Mato Grosso und Mato Grosso do Sul 350 Kinder mit Lepra. Die Rate bei Kindern ist vor allem im Mato Grosso hoch. Die meisten der Kinder erfassen wir bereits im Frühstadium, wie die 8jährige Leia aus Varzea Grande. Sie hatte einen weissen gefühllosen Hautfleck am Arm. Zuerst meinte die Mutter, es wäre eine Wurmerkrankung, doch dann sah sie eine Sendung über Lepra im Fernsehen und brachte ihre Tochter ins Leprazentrum. Leia hatte Glück, sie behandelte 6 Monate und ist bereits aus der Behandlung entlassen. In Varzea Grande unterhält die Stadt ein Kinderheim für arme Kinder im Alter von 7 bis 18 Jahren. Sie werden dort tagsüber betreut, und können verschiedene Kurse wie Computer, Schreiner, Gärtner, Musiker, Maler, Bäcker, Elektriker lernen. Mehrere leprakranke Kinder werden dort betreut, auch die Leia. Die Heimleiterin und einige Angestellte sind ebenfalls Leprakranke, was jedoch keiner weiss.

Doch nicht alle Kinder kommen rechtzeitig in Behandlung. Vor kurzem kam eine Mutter mit ihrer 8jährigen Tochter ins Leprazentrum Cuiaba. Das Mädchen heisst Luana und lebt mit den Eltern in der kleinen Bergstadt Chapada dos Guimarães in sehr armen Verhältnissen. Seit dem 5. Lebensjahr klagt Luana über Schmerzen in den Beinen, Armen und Füßen, die in den letzten Monaten sehr zunahmen. Immer wieder nahmen die Eltern Luana zu den Ärzten, doch da sie arme Leute sind, zeigten die Ärzte kein Interesse und behandelten die kleine Luana mit ein paar Schmerzpillen. Doch der Zustand von Luana verschlechterte sich, die Schmerzen nahmen zu und sie verlor die Kraft in den Füßen und konnte kaum noch gehen. In ihrer Verzweiflung brachte die Mutter Luana ins Rehabilitierungszentrum in Cuiaba. Der dortige Arzt und Ortopäde arbeitet auch im Leprazentrum und hat die kleine Luana sofort ins Leprazentrum überwiesen. Luana hatte Glück, denn an dem Tag war gerade der berühmte Leprachirurg aus Kanada, Prof. Dr. Frank Durksen, zu Besuch. Er untersuchte Luana und stellte die Lepradiagnose.

Die Untersuchung ergab, dass Luana bereits die fortgeschrittene Lepra hat und deshalb auch 2 Jahre die Medikamente einnehmen muss. Die Schmerzen an Beinen, Füßen und

Armen wurden durch schwere Nervenentzündungen verursacht, die bereits einige schwere Schäden angerichtet haben : Beginn einer Krallenhand und zwei Fallfüßen. Auf Grund der Fallfüße konnte Luana nicht mehr gehen. Häufig weinte sie Nächte lang, weil die Schmerzen in den Beinen sie nicht schlafen liesen. Sowohl die Mutter als Luana hatten auch eine schwere Krätze und Flöhe, was vermuten lässt, dass die hygienischen Bedingungen nicht besonders gut sein dürften.

Jetzt muss Luana zwei Jahre Lepramedikamente schlucken. Um die Nervenentzündungen zu kontrollieren, muss sie Kortisontabletten schlucken, was für ihr Alter nicht besonders gut ist, da Kortison schwere Nebenwirkungen haben kann. Ausserdem muss sie sich einiger chirurgischer Eingriffe unterziehen, wie Neurolise (Druckentlastung der Nerven) und wahrscheinlich müssen beide Fallfüße operiert werden. Die Krallenhand kann durch Krankengymnastik behoben werden. Der Schuster hat zwei Stützapparate für die Fallfüße angefertigt und damit kann Luana jetzt wieder gehen. Wenn sie Glück hat, können durch Krankengymnastik und Kortisontherapie die Fallfüße wieder hergestellt werden.

Auf Grund der schweren Lepraform wird Luana auch mit schweren Leprareaktionen zu kämpfen haben, die sie bis zu 6 Jahren nach Abschluss der Behandlung verfolgen können. Luana ist ein heiteres sympatisches Mädchen, sie wird viel leiden müssen. Doch sie hatte Glück, dass sie das Leprazentrum in Cuiaba gefunden hat, denn sonst wäre sie zum Verkrüppler geworden. Was mich beeindruckt hat, ist das süsse Lächeln von Luana, trotz ihres Leidens. Wieviele klagen ohne einen Grund zum Klagen zu haben und Luana antwortet mit einem engelhaften Lächeln. Da fällt mir der Spruch ein: "Ich weinte, da ich keine Schuhe hatte, bis ich einen sah der keine Füsse hatte".

Ein wichtiger Hinweis

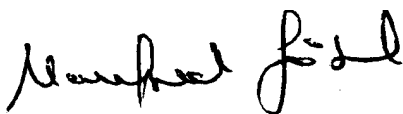
Vom 23. August bis 14. September war ein Team des bayerischen Fernsehens bei mir in Cuiaba um einen Dokumentarbericht über unsere Lepraarbeit zu drehen. Drei Wochen begleitete mich das Team auf meinen Reisen durch den Mato Grosso. Am 26. Januar 2000 um 19.30 Uhr wird der Dokumentarbericht im bayerischen Fernsehen gesendet unter dem Titel: "Von Eichstätt nach Cuiaba. 20 Jahre als Leprahelfer in Brasilien".

Im kommenden Jahr bin ich wieder auf Vortragsreise für das Deutsche Aussätzigenhilfswerk von Mitte September bis Ende Oktober. Wer an einem Vortrag interessiert ist, muss sich an das DAHW in Würzburg, an Frau Ulrike Zangirolami wenden: Mariannahillstr. 1c 97074 Würzburg Tel. 0931 – 7948 –0

Viele Briefe haben sich in den letzten Monaten bei mir gestapelt und ich habe schon ein schlechtes Gewissen, da ich noch nicht geantwortet habe. Ein Stapel Mitteilungen über Spendeneingängen beim DAHW für unsere Arbeit liegt ebenfalls bei mir. Ich möchte mich bei allen recht herzlich bedanken.

Ich wünsche Euch allen ein gnadenreiches Weihnachten
Und ein erfolgreiches Neues Jahr

Euer



Manfred Göbel